



Bayerland, Heil!

(Georg Hirth zum Gedächtnis)

Was die Far rautzt, der Jöbb uns singt,
als himmlisches Lied über die Berge sich schwingt?
„Der Schönheit und Freude weibe dein Haas,
den Schlimm jagt zum Tempel hinaus!“
Wegwart der Freude,

Bayerland, Heil!

„Auch das schwarze Gewand leg' ab, mein Kind,
sieh' an deit' feiliches Kiel geschwind
„voll leuchtender Farben und lachender Zier:
„Hochzeit der Klinte im blau-weissen Kleider!“
Wegwart der Schönheit,

Bayerland, Heil!

„Hör, Volk der Arbeit und biderher Lust,
„des Lebens Sinn, wer hat ihn gewußt,
„des Lebens Krone, wer reichte sie dar
„und mache die Wunder der Schönheit wahr?“
Wegwart der Klinte,

Bayerland, Heil!

„Sieh, Wandervölker im Schneefuchsbann
„aus Näß' und Ferne stremen heran:
„Bayerland du, wölb hoch dein Gzelt,
„mach' frei und frob ums Herz und Welt!“
Wegwart der Freude,

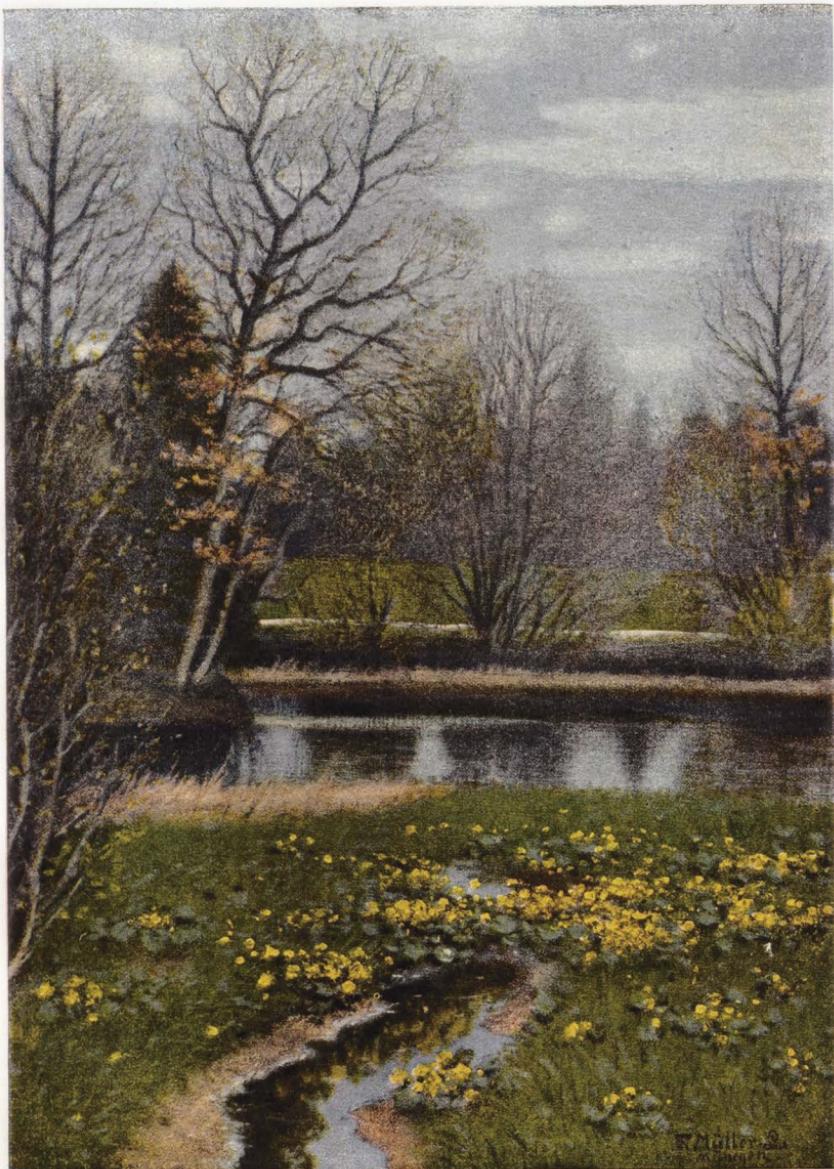
Bayerland, Heil!

Doch dränen die Feind' aus West, Süd und Orl?
Und wird um die Macht des Reiches gelöst?
„Die Bayern! Die Bayern! Löwen voll Mu!“
„Für unser Aldeut'land seits Gut und Bunt!“
Siegwart des Friedens,

Bayerland, Heil!

Michael Georg Conrad





(Aus dem Georg Hirth-Schrein)

Bläue Luft

Fritz Müller - Landeck (München)



Die Frau des Fischers

Hans von Bartels †

An Dr. Georg Hirth

(zum 70. Geburtstage)

Erlöbliche Entfaltung, Gefundung und Regeneration der Menschen, Be-
freiung vom Alkoholrauschen, von
heuchlerischer Moral, Erfolg durch
eine wirkliche die Menschen fördernde,
ein menschenwürdiges Los der Frau,
ja, welche wichtige Frage hätten Sie
nicht in den Kreis Ihrer ernsten
und ausdauernden Erwägungen ge-
zogen, vor der Öffentlichkeit disku-
tiert und vor der Wissenschaft er-
örtert! Dafür wird man Ihnen immer
dankbar bleiben und Sie als einen
Kultur-Förderer betrachten müssen.
Und sollte auch manche Ihrer Be-
mühungen nicht ratsch genug ihre
volle Anerkennung finden, so wer-
den Sie ruhig denken: Die um die Akademien
graßen, haben nicht immer die feinsten Nasen.

Bien, am 11. Juli 1911

Dr. Ernst Mach †

Georg Hirths Stimme

Nichts wird so erstaunend, so objektivierend
auf unsre trauernde Seele, als wenn wir das
Gehirn eines verehrten oder geliebten Menschen
in die Hand nehmen und etwa die Windungen
verfolgen, aus denen der Anatom die besonders
glückliche Entfaltung einzelner Sinnesgebiete er-
kennt. Wo bleibt ihr nun, Thränenbäude,
und woher hat ihr euch gefüchtet, ihr Seufzer? So
find wir armen Sterblichen – hattloie Sym-
bolisten. Ein Gedanke schlägt den anderen, ein
Bild das andere tot. Nur was wir mit unserem
eigenen warmen Blute wieder beleben können,
ist und bleibt für uns lebendig. Durum sind die
großen Künstler unsern Vorläufer, – ihr Leben
ist unter Leben! Es ist unter Leben um so
mehr, je unabhängiger es von den materiellen
Träger losgelöst ist; denn erst dann wird es
unser Volk befähig. So werden wir mit den
großen Toten durch ihren Tod noch mehr ver-
wandt, und der Grad dieser Verwandtschaft hängt
lediglich von unserer liebenden Kongenialität ab.
Das ist der geheimnisvolle Zauber des Todes,
das er den Lebenden zehnfach schenkt, was
er den Entseelten genommen hat.

(Wege zur Kunst)

Wie ich mir ein ewiges Leben wünschte? An
alle Möglichkeiten habe ich gedacht – als die
schrecklichste erscheint mir eine Art von himmlischen
Salon, wo die Geister aufeinanderplagen und sich gegenseitig durch geniale Einfälle zu über-
bieten suchen. Am Ende erfährt man dann gar
dort Zusammenhang aller Dinge, so daß nichts
mehr zu denken, zu träumen, zu hoffen wäre.
Auch das ewige Anstreben eines göttlichen Hof-
staates und das ununterbrochene Anhören himmlischer
Symphonien könnte mich nicht reizen. Lieblich
wäre mir ein feliger Halblichtsfar, nur be-
lebt durch das harmlose, süße Geplauder der ganz
Kleinen, die ich deneinf von meinem blutenden
Herzen löseziehen und zu Grade tragen müsste,
und ab und zu ein Bild in blaue, fröhlich lachende
Kinderaugen. So kehren wir selbst in unteren
auschwefendsten Hoffnungen immer wieder zu
den höchsten Seligkeiten der Erde zurück.

(Wege zur Liebe)



Vedette

G. Kauders (K. u. K. Landesschütze)

Eine kleine Erinnerung an Georg Hirth

Es war am 26. August 1915. Ein schöner,
strahlender Sommerstag. Unser Junge hatte Urlaub,
und um ihn zu sehen, hatte sich unter Freund
Dr. Hirth und seine ganze Familie mit uns ins
Schloßcafé zu Legenfee zusammengeföhlt. Recht
elegant sah der fröhle prächtige Mann aus. Die
Krankheit hadt tiefe Furchen in sein liebes Gesicht
gegraben und die gütingen, blauen Augen hatten
ihren hellen Glanz verloren. Mit dem Sprechen
ging es schwer, Leise, mit schwäche kamen
einige Worte aus der gemütheten Brust. Da, auf
einmal bekam er eine leise Meldung und wie
verwandelt war der prächtige Mann. Stram
stand er auf und mit kraftvoller, von helder
Begeisterung getragener Stimme rief er dem zahl-
reichen Publikum zu: „Brest-Litowsk ist gefallen.
Es lebe unter geliebtes Vaterland! hurra!
hurra! hurra!“ Dabei ließen ihm dicke Tränen
die Wangen herab. Die Mutter summte „Es
braunt ein Ruf wie Domhernal“ an. Alles erhob
sich in hellem Jubel und alle Stimmen überstöhn-
te die röhrende, ungemein musikalische unteres Leben,
lieben Freunde. Wir waren tief ergrissen. –
Mir selbst ist dieser Sommermorgen unver-
gänglich und wenn ich, wie so oft, an den gütigsten
aller Menschen denke, dann sehe ich ihn hier so
vor mir, voll Begeisterung in Blick und Wort,
und es ist mir jedesmal woh, daß gerade der
Mann Deutschlands Sieg nicht miterleben durft!

Bella Dispeker (München)

An Dr. Georg Hirth

(zum 70. Geburtstage)

Mancherlei Wege bist Du gegangen:
Jenen zur Kunst hin mit platzthilfem Schauen,
Jenen zur Liebe mit starkem Berlangen,
Jenen zur Heimat mit stolzem Vertrauen.

Einen aber, der führt in innitten,
Gingst Du vor allem mit kräftigen Schritten,
Wie einft im blonden, nun im weißen Haar:
Jenen zur Freiheit immerdar!

Weimar.

Oskar Bullé

Wie es dem Doctor Allwissend im Club der alten Hunde erging

Von Fritz Philipp

Wir haben eben der grauen
Kirche hinter uns zumaldest hören, in
der unter Hauptverhandlung eingerich-
tet ist, und sind im Begriff, den Hong
hinter und über die Straße zu gehen ins
Rafino der Sanitätskompanie, drüber in das graue Bauernhaus;
denn hier ist alles in einer graue Ode
hinausgetan und alles, Baum und Haus und Weg, was sonst einmal
eine freimüthige Bedeutung gehabt ha-
ben mag, kost, liegt oder steht in
der grauen Nebelwelt wie unter einem
Flud, nachdem monatlang die Nord-
schlacht über alles hingegangen ist.
Die Kirche hat wie eine trüere graue
Ehefrau, vor ihr stehen graue
Lindenbäume und sträuben die kalten
Wipfel. Drinnen in der Kirche
aber sind Lagerhäuser mit dunklen
Wolldecken reihenweise hergestellt, und von den
halb aufgestellten Den qualmt Rauch und er-
füllt den edigen Raum mit bläulichen Schleieren, unter denen die hingelagerten Baumstümpfe liefern.
Der Warraum ist der Ort, wo eine ungewohnte
Art Ordensleute in weißen Operationsmanteln mit den Zeichen des Oberblutes ihres Amtes
warten vor dem Hochaltar, von dem herab die
Heiligen mit goldenen Kronen regungslos zu-
schauen, in glorioser Neuigkeit oder in läufig
Staunen. Bielleid auch beten sie heimlich und
unterbrechen gegen uns, die wir Fremdlinge
sind im Feindesland.

Die Kirchentüre ist hinter uns zugefallen; im
Wind, aber von den ungewohnen Stimmen, die
dunkel murksen, dann helljohren und wieder im
qualvollen Aufstrebten immerfort mit sich selber
und der gitterten Erde reden. Am Simmelsrand
sitzt und gänkt das Mündungsfeuer der Feldartillerie
mit der frühen Novembernacht.

Wir müssen noch warten, denn die Straße
ist angefüllt von dem Anstreben der Männer, dem
Drappen der Pferdehufe und dem grauen Wandern
der Sturmhauben. Alles im tiefen Schlamm,
hin und her von der brillenden Front. Beim
Schein der Taschenlampe finden wir ein Lüde
hinter kohlspritzer Bredeschönheiten und überqueren
die Straße. Dort ist der Eingang zu der dum-
pfen Blutfangst, wo aus Qualm und
Dunst sich rote Gestüte auftumphen vom weiß-
gedekten Dach abheben. Alle, die hier eintreten
und sich hinlegen, kommen vom Hauptver-
handlag herüber, wo purpurne Wunden blähen wie
ein Rosenarten am himmlischen Tor.

Wer sich in der Armutlichkeit dieser ver-
schimmelten Wände umsieht, soll darum nicht
erstaunen und sagen: Dies ist ein elendes Löch,
aber kein Aufenthaltsort für Menschen. Et heißt
aber er soll's nicht sagen nach dem Maßstab einer
vorigen Welt, wo warme Traumenträumen und
lächeln Kinderlügen tönte wie Vogelzug. In
solcher vergangenen und unvereinbaren Welt
waltet mit reinlidem Atem von der Tiefe bis
zur Decke deutsche Häuslichkeit. Aber wer darf
hier an solch hohe Vorbilder erinnern und uns
die Gegenwart verdecken?

Niemand soll vergeßen, daß alle, die hier
anwesend sind, ein Gelübde der äußersten Strenge
getan haben. Es soll hierzuland überall, alle
Straßen auf und ab, in Häusern und Kellern
zertrümmerter Dörfer, in Gräben und Höhlen
in der Erde und unter der Erde, nur noch einer-
lei Art von Menschen hausen; alle Menschen
sind Männer und allefeldau gekleidet, und
wenn sie wandern, starren sie in Bößen und im
Schlamm der Erde, als sei schon zu ihren Leb-
zeiten das urale Schätzelswort erfüllt: „Du bist
Erde und sollst wieder zur Erde werden!“ Da
soll jeder bedenken, was er fordern darf unter
einem solchen Gelübde, das um Leben und Sterben



Die Fliegergattin

„Und daß Du mir ja nicht mit einer Französin ein Verhältnis anfurkbelst!“



Werk 16.

Patrouille verläßt den Graben

geht. Wer es aber dennoch vergibt, soll gestrafft werden, wenn auch unter Simegleichen zur milden Ermahnung.

So ist es unter jüngeren Stabsgefreiten widerfahren, der immer noch im Moor- und Schlammbad an der Sonne ästhetische Rücksäfte hat, einen weichen Hemdkragen trägt und sich gegenwärtig zum persönlichen Wohlgefallen einen Biedermeier-Badehandschuh stecken läßt. Er hatte als Mediziner recht, als er schalt: „In dijem Hundsch kam sich einer billig die Schwundruhe holen!“ Da erhob sich aber sein älterer Amtsgenosse, stützte die Arme auf die breittere Tischplatte, erhob sich in der niederen Stube und wuchs zur Riesengestalt, als wollte seine Scheitel durch die Decke wachsen, und sprach aus dem Tabakgeschäß und Oengualam herab zur laufenden Männerrunde: „Wir scheint, was ein Antrag fällig! Wegen öffentlicher Beschimpfung unserer leichten warmen, gemeinsamen Zustucht! Was dafür ist? Wir stimmen ab!“

Ein gummifummiges Genürgel ließ um im Kreis, und alle züchteten den Daumen der rechten Hand, und alle gesetzten Daumen kehrten sich nach unten um auf die Tischplatte und nehrachten zum Zeidern der Beurteilung wie weiland im Circus maximus zu Rom in den Tagen der Gladiatorenkämpfe. Von rechtswegen Raum aber hatte der Rosenwart, unter aus Mexiko entwinkelter Oberapotheker die Strafe in seinem Buch vermerkt, als sich eine Folge dieser Beurteilung zeigte, die andernso widerprüfsmögl., mindestens unbegreiflich, uns aber höchst einleuchtend erschien. Worte wurden aus Männermund gefornt und von bärigen Lippen mit solcher Wucht geschleudert, als sollten die mörderischen Wände der Pisangbude samt ihrem Müff aussinnscherfahre in alle Winde. Zu später Stunde wurde durch übermäßige finnreiche Abschmierung unter gemeinsamer Aufsicht zum Hundstall ernannt und gleichbedeutend damit zum Kasten der Kavaliere von der Sanitäts-Kompanie.

Der das erfocht, allen Widerstand mit unüberbietbarer Stimmungswelt und drakonischer Willens-

kraft brechend, das war mit stachlichtem grauem Haupthaar und frischen Wangen unter örtlichem Oberhaupt. Wenn er etwas will, dann sagen seine Untergebenen zu sich selber: Läßt man, Cäsar! und geben den Widerstand auf. Habt ihr ihn an jenem denkwürdigen Abend, als der Kub der alten Hunde begründet wurde, gesehen, wie seine gebietserische Rose sich vorhakte wie ein Feuerzeug über der geöffneten Mundhöhle? Diese Rose, die in ihrem Anfang etwas Lodiges haben wollte und dann zu adlerähnlicher Kühnheit sich auswuchs! Wie sollte unter solchen Merkzeichen sein Wort nicht wirken: „Ihr sagt es, wie ihr es wißt. Denn sonst würdet ihr es anders sagen. Aber ich sage euch, Kavaliere sollt ihr und lauter gute alte Hunde!“

Da schwiegen alle und merkten, daß er mehr noch mit seinen Augen als mit dem Aufwand seiner Stimme hatte sagen wollen. Wir wußten, was die Hunde bei der Sanitäts-Kompanie taten, und daß sie mit ihrer Tiere manchem Menschen Leben gerettet. Warum sollten wir ihnen nicht einmal umhinlänglich eine Ehre antun? Kavaliere wir und gute alte Hunde! Warum nicht? Kein Fremder braucht uns zu verfehlen, aber wir im Bunde verhindern es. Als Kavaliere gehen sie hin, die Offiziere mit ihren Krankenträgern, an die Front und heben das blutende junge Leid auf und bringen es zum Hauptverbandplatz, wo die andern Kavaliere unterem Hochaltar warten, befuhren das Ohr legen an die kuschelnde Brust der Verwundeten; und wo sie die Säge mühsel knirschen lassen, senden sie erst wohlztätigen Schlaf über die bleichen Löder. Kavaliere alleamt!

Und dann kommen sie und sitzen zusammen in dem Hundstall von Pisangbude, lauter gute alte Hunde!

Wer es versteht, verleihe es! Er ist willkommen im Club der alten Hunde! Wer sich aber nicht die Mühe gibt, ist zu begreifen, dem möge es ergehen, wie es dem Doktor Ullwissend bei uns ergangen ist! Davor soll jetzt die Rede sein. Der Doktor Ullwissend kam eines Tages zu uns ans Ende der Welt und wurde angestaunt

wie ein Wunder, wie vom Himmel gefallen, einsichtig und nie gefehlt. Denn er war unter dem allgemeinen fehlgrauen Männerorden die einzige Ausnahme. Ein Juvidist und seines Zeichens Kriegsberichterstatter. Wie er im Schlapphut und Radmantel auf der Straße sichtbar wurde, hingen die Blicke an ihm, als sei er eine Erscheinung, übrig geblieben aus einer untergegangenen Welt, oder sei ein Spion. Denn wir sind genoht, alles was nicht fehdgrün des Wegs kommt, anzustauen als etwas Beferes, zumal wenn's lange Haare und lange Röcke trägt, oder es zu bekämpfen als Feind.

Der Doktor Ullwissend hätte es so leicht mit uns gehabt. Wer die Kavaliere kennt, weiß, daß sie golffrei sind; natürlich wie die Wilden, die es von der großen Gallobergen lernen, alles, was sie hat, wortlos zu geben. Nur nur dem, der eins wird mit ihr unter dem Sternenhimmel. Und gar, wenn einer aus den unerreichenbaren Ferne kommt, wo die deutsche Heimat ist und hebt an zu erzählen, dann hören wir zu wie Kinder in der Dämmerstunde, wenn Mädelchen erzähl werden vor Weihnachten. Er braucht nur zu sagen, daß es wahr ist, und daß von all der ungeheuren Masse hier draußen die alten Städte dagelein sieher stehen im Grunde, und die Schiffe fahren ungehindert auf und ab auf dem hellen Strom, und die Frauen jünden abends das Licht für die Kinderzchar; lautex Weihnachtslichter, weil der Krieg weit, weit ob ist. Und daß sie daheim geduldig alles auf sich nehmen wollen, soll er sagen, und den Krieg nur spüren an denen, die ihren Stuhl leer gelassen haben in der Stube, und daß ein leerer Stuhl auch von uns redet. Weiter nichts.

Dann verschließen wir ihn, und wollen dem Fremdling, der zu uns kommt, hart die Hand drücken, und wenn's uns dabei finnrig wird vor den Blicken, wollen mir dem beigegebenen Rauch im Hundstall schuld geben. Das wollen wir!

Aber habt ihr gesehen, daß so der Doktor Ullwissend zu uns kam? Hat er draußen auf der erdigen Schwelle gezögert und erst still nachgedacht, als siele ihm etwas ein? Nichts der

gleichen! Dann wär er ja nicht der Doktor Allwissend, der wie ein Windstoß von irgendeiner hereinfegte, das Bein über die Stuhllehne schwang und sich in unfr. Mitte setzte, als wäre er von Anfang an dabei. Die Sage vom Club der alten Hunde ist zu ihm gedrungen, und er hat einen großen leeren Neugierdsack mitgebracht und hofft, daß wir sehr erstaubt sind. Die alten Hunde kennt man doch als Mann aller Weltstreben gleich am Gebell, sobald sie Laut geben?

Er irr' sich! Doktor Allwissend ist ein Neuling an der Front, soviel er sonst herumgekommen ist. Die alten gepolten Kriegsberichterstatter wissen besser Bescheid um uns. Sie wissen, daß einer sich erst langsam eingewöhnen muß in unserer Welt, von der vom Hörenfang keiner eine rechte Vorstellung bekommt. Ein Alles-besser-wisser aber, der vorübergehend als wandelnde Sammelstelle für Nachrichten von der Front bei uns aufhält? ... Was gefährlich mit ihm?

Man höre, wie es denn Doktor Allwissend im Club der alten Hunde erging!

Wir haben nochmals an und kommen vom Hauptverbandstag. Neben uns geht der Narr, der drinnen liegt, wohl mit dem Leben davon kommt. Er ist gräßlich verbrannt. Den er kam bei der Arbeit dem Sturm zu nahe. Daß der ewig lauernde Blitz auf ihn überprang und ihm mit Feuer die rechte Schulter bis auf die Knöchen verzehrte, dann längs an ihm herabfuhr und ein kreisrundes Loch brannite in beide Füßhöhlen. Der Narr riecht noch verbranntes Menschenfleisch und ist erstickt. Und wir haben zur Antwort die Ahnschau gekauft: es hängt davon ab, ob der Mann wieder zum Bewußtsein kommt.

So treten wir ein in unfreie Öffnungsude und sehen den Gott von draußen aus der Heimat. Er hat sich erhoben, der Doktor Allwissend, hat eine harte Augen im Kopf und scharfe Willenslinien um den Mund. Es ist ihm zugetraut, daß er Widerstand zu überwinden weiß. Wir sehen es alle, und unter erster Offizier und Führer des Sanitätsgelehrtenwunders, der Haupling aller Wagen und Gespanne und aller Träger mit der roten Kreuzbinde, ist heute mit unterm Gott vorn gewiesen und hat ihn gerühmt. Wie der Doktor raten kann, ein toller Bruder! Der wird saghaft mit dem Lustig fertig, der sonst nur den Rittermeister auflegen läßt. Er hat sich ganz gut angeschafft, der Mann von Anderwohl, si auch kein Drüschenberger, wann's schief!

Aber sonst hat er heute entweder keinen guten Tag, aber er kann unter mehreren nicht sein wie unter Anderem im Jüngstegepräch. Er möchte nicht immer das Wort führen wollen und an allenlaufen lassen; der nicht von brauen herüberkommt und es nicht nödig hat auf andern Gedanken zu kommen.

Eine Weile hört sich's ganz gut an, und unfer Jüngste der Unterwelt, der solch neidliche blonde Augen hat wie ein Bachschläf, hat getrume Zeit keinen Blick auf uns geworfen können. Der Doktor kennt Gott und die Welt und hat Staub gewischt auf allen fünf Erdteilen samt den fernem Inseln. Und überall hat er Bekannte, hohe und allerhöchste Herrschaften.



Mein Vater
am 13. Juli 1912

Otto Hirth
(München)

Der Ritter

(Georg Hirth gewidmet)

Wie könnte ich je, ein Vergeudeter, vergessen,
Was ich, ein trunksauer Erbeuter, beseßen:
Die gläubige Seele der Gärten und Garben,
Die reiche Milch des Mittags, die Blut
Von Spätherbsttagen, lenzunges Blut,
Lohe Licher und frohe Farben.

Ich trug meine Heiterkeit wie eine Lanze,
Ich trug meine Treue wie einen Helm.
Ich schlug mich durch tausend Teufel im Tanz
Der taumelnden Tage, ein Träumer und
Scheml, Ein himmlischer Herold in irdischen Nöten.
Ich ritt um zu reiten, doch durften sie beten.
Ich ritt wie ein purpurnes Röslein

erglommen,
Achlos vorüber an Frechen und Trommen
Und sah kaum, daß Bürger und Bauer
sich bücte,
Und zog meine Straß wie Parcival
Und zückte mein Schwert nicht und baute
und brüllte
Wolkige Stege zum heiligen Gral.

Max Fleischer (Wien)

Wer kann dagegen an? Die Kavaliere sehn an dem langen Tisch, der aus irgend welchem Grund viel zu hochbeinig ausgefallen ist für die niedrigen Stühle. Der Tisch ist roh zusammengezimmert aus Böden, darüber ungehobelte Bretter genagelt sind als Tischplatte, und darüber ist ein Bettlaken gebreitet. Man meint, die Köpfe auf dem Tischluch serviert werden. Die Kavaliere sehn eben über dem Teller. So fällt's doppelt auf, wie der Spießwart des Fremdlings unauthorlich in Bewegung ist. O, er unterhält sich heute prächtig und ist in voller Fahrt. Und hernach wird er den Bleistift spießen und fragen und alles verwertern zu schönen Artikeln in der Zeitung.

Schötz ihn, er merkt nicht, daß er nur mit sich selber spricht!

Die Kavaliere hatten ein Ubriges getan heute und Vorbereitungen getroffen für ihren Gast; haben seit langer Zeit wieder ein Tafel-Bier aufgetrieben und die Hauptmahlzeit auf den Abend verlegt, danach wie jetzt sehr verlanglich sind. Denn es gibt Hasenbraten, den wir unserem zweiten Offizier verdanken, seiner Mutter und seiner todsicheren Büchse; unsern langen Gustav mit dem kriegsstarke Kinn! Unser Chefjöt ist auch mit draußen gewesen in dem zwölften Feld, aber durch den Tschogen seine Beine sind ihm die Hosen entschlüpft. Das ist Anlage und erklärblich. Darüber wird nicht abgestimmt.

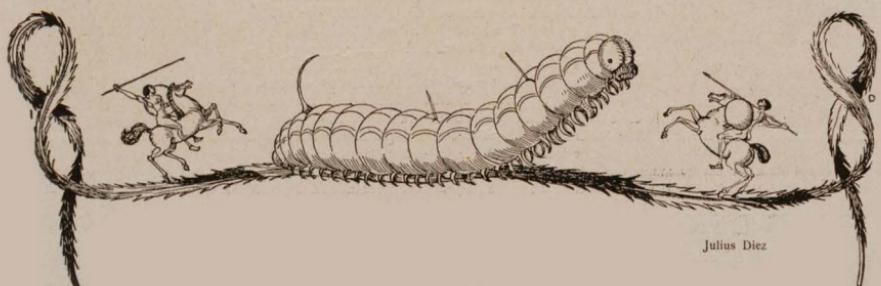
Aber die Kavaliere haben alle ein frisches Glas in Augenhöhle vor sich stehen und sehn einander in voller Freiheitlichkeit an, um ihre Gemeinkünste zu belästigen. Sie klepfen mit dem gekrümmten Mittelfinger auf die Tischplatte und trinken miteinander.

Doktor Allwissend, worum wartet Ihr vereilig und habt das Bundeszeichen der alten Hunde nadgeklopft, als wäre es Euer selbtschönstliches Recht? Das war Euer erster Mißgriff, trotz Eurer weitgereisten Weltklugheit. Nein, nicht der erste. Die alten Hunde haben es längst gemerkt, sie sind allumfassend.

Man wird Euch heute noch den Mund stopfen! Waret Ihr der Narr, der auch ein Einzelner ist in seinem Kreis, dann wäre jetzt über Euch abgespielt worden plumper Verantwortlichkeit, bevor Ihr in den Bund aufgenommen seid. Und nach mehreren Abstimmungen wirdet Ihr zuletzt nicht aus und ein wissen, es sei dem, daß Ihr begreifen habt, daß Ihr nur einen Daumen habt an der rechten Hand und nichts ausrichtet gegen eine Gemeinschaft von Daumen. Aber der Narr ist jetzt Unterseiner und Ihr seid ein Fremdling. Aber Euch wird nicht abgespielt. Aber man wird Euch den Mund stopfen.

Die Kavaliere schwigen und haben sich angeblätzt. Und der Tischhältere mit der gebietenden Rose nicht vor sich hin bis an den Tellerrand und knurrt: „Der Narr sagt kein Wort, er ist nicht erstaubt.“ Wahrscheinlich hat's der Narr nicht verstanden, was der Chelatanz im Sinn hat, daß ein Narr am wenigsten sich's gefallen lassen soll, wenn ein ander immermaß das Wort hat. Aber der Narr schwieg, vielleicht hört ihn auch etwas Anderes, von da drüber.

(Schluß auf Seite 230)



Julius Diez

JUGEND

Copyright 1917 by G. Hirth's Verlag, München.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4,60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6,—, in Rollen verpackt Mk. 6,50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7,—, in Rolle Mk. 7,60, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pf. ohne Porto.

Liebe Jugend!

Lachend übergab meine Frau mir das Dienstbuch unserer neuen „Uniform vom Lande“. Und sieh! Auf dem Dienstbuchtrittzeugnis, das der Schulze ausgefertigt hatte und an dessen unterem Rande steht: „Dient nicht als Legitimation“, schrieb der Dorfbürgermeister zur näheren Erklärung dahinter: „sondern als Dienstmagaz.“

Eine Dame erzählte eines Tages ihren Beucherinnen, daß sie mehrere Möbelstücke zum Neuwertigen fortgegeben habe, als ihr sechsjähriges Töchterchen einfüllt: „Ja, es war ein Mann in Uniform da, der hat sie angesehen!“

Die peinliche Verlegenheit der Damen schwand, nachdem die Hausfrau erklärt hatte, daß der Tischler — gerade auf Heimatsurlaub anwesend sei . . .

Heute Morgen, nachdem wir aus unserer Hölle rausgekrochen sind, sagt plötzlich mein Kamerad zu mir:

„Nun sieh mal da, gestern Abend habe ich Naphtalin ins Bett gesetzt und eben habe ich einen Floh gefangen, der hat 'ne Gasmaske vor!“

Lernt fremde Sprachen!

Eine gebieterische Forderung des Weltkriegs ist es, daß jeder Soldat eine gewisse Kenntnis der Sprachen besitzen muß. Die ununterbrochene Kriegsführung kann nur durch den Soldaten in Feindeland erwachsen.

Gänzliche Aussichten werden sich den Sprachkundigkeiten sofern, sobald nach Friedensschluß der Weltkrieg den Völker wieder eingesetzt haben wird. Damit wie im Friedlichen Kampf um den Vorwand im Weltkrieg noch besser die Sache verläuft, muß jede Vormärzschreiberin mindestens eine fremde Sprache von der

Sprache beherrschen. Hierzu verdienen am meisten die englische und französische Sprache der Städte London-Kongressstadt, auch die vielen Jahrzehnte erprobten und verbesserten Methoden kann jeder ohne Kenntnisse leicht und schnell Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Polnisch, Amerikanisch, Rumänisch, usw. erlernen. Verlangen Sie noch den Preis! Kostenlos die Einweisung Nr. 44 in den ersten Grund der die Interessenreichen Sprache von der

Langenscheidt

schen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnhofstraße 29/30.



Der edelste goldene Uhr flüssig läuft nachgewöhnt, glattes ed. Kunstgewerk Gehäuse. Schwerderwerb auf die Sekunde genau eingestellt mit teig. Garantiechein f. 3 Jahre. Preis 18 Mk., mit Sprungdeckel 4 Mk. mehr geg. Nachu. (Feldpost Geld voraus auf Konto Nr. 220-48 beim Postcheckamt Berlin). Uhrenfabrikator Jak. König, Wien III/54, Löwengasse 37a

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden! Dr. Strauss' „Florin-Thikut“[®] Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greifzähne entfernt in wenigen Minuten. Für viele Monate ausreichend. — Preis: Mk. 2.— (Nachnahme 30 Pf. mehr). Doppelflasche Mk. 3,50. F. Goetz, Berlin NW. 87/ma, Levelzowstr. 16.

Soeben erschien eine neue Auflage vom

Katalog farbiger Kunstblätter

aus der

Münchener „JUGEND“

Preis: vornehm gebunden Mk. 4.—



Wir haben diesen Kunstschräten-Katalog, der nunmehr in 50000 Exemplaren verbreitet ist, bis Ende 1915 ergänzt, also verstärkt und darin alle jene Kunstschräten in verkleinerten Abbildungen wiedergegeben, die bis zu diesem Zeitpunkt die Kunstschräten-Sammlung der „JUGEND“ vervollständigen. Dadurch ist dieses „Bildnerbuch“ mit seinen tausenden verkleinerten Illustrationen noch anregender geworden, es gibt aber gleichzeitig auch Zeugnis für den großen Mitarbeiterkreis der „JUGEND“ und für die kulturelle Arbeit unserer Wochenschrift, die diese durch Verbreitung echter Kunst im Volk leistet. Der Besitz des Kataloges wird auch denen Freude bereiten, die nicht beabsichtigen, „JUGEND“-Kunstschräten zu erwerben;

der Preis von 4 Mark für das geschmackvoll gebundene Buch muß in der Zeit der allgemeinen Teuerung wirklich billig genannt werden.

Bestellungen nimmt jede Buch- und Kunsthändlung entgegen; bei Vereinsendung von Mk. 4,60 liefern wir auch direkt.

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1.

Jeder stopft jetzt seinen Mund mit dem guten Essen, das mal was andres ist als „Büchsenfleisch im eigenen Saft“. Und den, der überm Reden das Essen verlässt, muß ein anderer den Mund stopfen.

Wo ist der Doktor Altwissend nicht gewesen? Er ist überall gewesen und alles hat er gesehen und gehört.

Die Ordinanz meldet etwas am unteren Tisch mit halblauer Stimme. Eine dienstbefreite Baste erhebt sich mit dem Blick auf den Tischältesten, der mit den Augen zurückwinkt. Wie wissen alle, wer draußen wartet in der Nacht und die heulenden Gassen führt in der Luft und das Dunkel in kläffende Argünde mit Teuer zerstößt. Es ist der Tod, der einen Kriegsverbrecher begleitet und heißt, weil die Kavaliere ihm keine Opfer nicht lassen wollen ohne Kampf. Vor dem Tischler hängt eine Zeitbahn gegen Fliegerkrieg und die Scheiben hinter dem dumplen Rumpeln der Räder vom endlosen Zug.

Da erhebt sich der Trembling und klopft ans Glas, weil ihm eingefallen ist, daß er noch nicht genau geredet hat: „Meine Herrn Kavaliere und gute alte Hunde! Es heißt immer und erstaunt Beifall: Sché, wie kann es sich eingelebt hat! Es hat sich sofort breit gehunden und gefangen, aber höchstens Herzogenstock deutscher Gemüthsfeindschaft. Es ist besiegt und trinkt auf das Wohl der alten Hunde.“

Aber aus irgend einem Grunde sind die Haupter der Kavalier über dem Bettaken wie ein Badegesellenkleidet. Ihr dummes Schweigen drängt sich an sie, die lautlosen Worte und rüttelt an ihnen wie ein gescheiterter Riese. Es will einer mit einer vertraut sein in der ersten Stunde; einer, der nicht ahnt, wo man herkommen, und was es heißt, fast zweieinhalb Jahre im Krieg!

Wieder steht der Bot von drinnen unter der Tür. Sie schaffen es nicht und brauchen Verstärkung. Noch ein Axtl. Auch der Patter erhält sich und hört noch im Abgehne, wie der Tischälteste dem Doktor Altwissend den Mund stopft.

Alle sind mit Essen fertig. Nur der Fremdling hat noch den Nachschuß vor sich, den gehäussten Teller mit Pfannen. Und auf den Teller deutet der Alte und spricht: „Wir danken Euch, daß Ihr uns kennt. Denn Ihr seid klug wie ein Mensch. Aber jetzt ist Ihr erst Eure Pfannen auf.“

Wie Kavaliere müssen warten und gucken, bis der Teller leer gegessen ist. Aber wird nicht „gesegnete Machtzeit“ gefragt, und keiner darf früher anfangen zu rauchen?

„So gehörts!“ Es hilft kein Bieren und Jögern. Es dauert nur länger, das Jüschen und das Gelehrte der alten Hunde.

Und der Doktor Altwissend schweigt und ist.

„Gelegte Machtzeit!“

* * *

Am andern Morgen kommen alle Kavaliere aus ihren windigen Holzhausen heraus, um im warmen Sonnenlichte Kräfte zu tragen. Da fragt einer nach dem Doktor Altwissend, und wie es gestern Abend noch mit ihm geworden sei.

„Er ist so lustig gewesen. Wir haben bis nach Mittennacht mit ihm Doppelkopf gespielt und mit kriegerischen Ausdrücken auf den Tisch gehauen. Es war sehr der Tischfreund, in unserer „Sommerbank“!“

„Blenden!“ ruft der lange Gustav und verflucht seine Oberliege zu zweimal.

„Und er hat nichts gemacht? Ihr habt Euch nicht geritten?“ fragt der Chefarzt.

„Kein Bein! Er hält uns für einen Klub guter alter Hunde, die immerzu Doppelkopf spielen und sehr einen hinter die Binde gießen. Weiter nichts.“

„So ist's gut!“ möchte befriedigt der oberste der alten Hunde. „Ihr habt recht getan.“

„Wollt Ihr ihn nicht aufzuhören?“ wendet der Patter mittledig ein, denn er ist froh, weil der Starkstrommann ihm mit klaren Augen angeblätzt hat und wie ein Kind gefragt, ob er wieder gut wird.

Wer alle Kavaliere wehten ab. Und aus der Felsenküche schmettert die gebietende Stimme:

„Pötter, alter Hund! Ihr kennt uns und wißt, wo unser Laden herkommt, und weshalb wir es nötig haben, manchmal auf den Tisch zu schlagen, doch es krafft. Unter Cohen kommt sonst drüber, vom Leben her und ist unter Gegen-gift, um uns seldesfähig zu erhalten. Er aber, der uns wie Röthen aus dem Kriegskraut picken wollte, hat seine Strafe, doch er weiß was über uns schreibt und uns nicht kennt. Die alten Hunde haben auch ihren Stolz.“

Der Häuptling nimmt bei und legt mit verlangendem Auge hinzu, während er zirf auf seiner Zigarre knaut: „Wehn er wenigstens von unten brauen, oft verkannten Krankenträgern erzählten wollte, was die leichtest mit ihrem Tragen Tag und Nacht im kriechsel Schlossum und unter steter Lebensgefahr! Dann wolltien ihm die alten Hunde danken und ihm nachdrücklich gut sein.“

„Und über uns abstimmen?“ fragt der große Medizinstudent hinzu und reicht den Daumen. „Dann ist alles gut. Dreihundert wollte der Hall der ungeliebten Stimmen ruhelos über das fahrlöse Land. Vor dem Hauptverbandstag schwankt der nackte Wur eines Lindenbaums die Röte-Kreuzfahne in den grünen Nebelwind.“

Liebe Jugend!

Nenlich fuhr ich in einem Vorortzuge spät abends auf Planaag nach München. Neben mir saß ein griechengroßer alter Herr, der 199 des läudigen Biereß davon halb eingerückt war. In löschafter Fabrikdräuse saß nur ein junges Pärchen im Waggon, das sich nicht aneinander geschnürt, seine Liebe fand lat. Bei einem alspalutären Knab schreckte mein Nachbar aber doch über solina mich gleichsam mehr auf die Schulter und sprach mich, der ich doch gar nichts dafür konnte, freundlich an: „Es gibt doch im ganzen Tierreich kein ärgerliches Rindviech, als wie a Mannsbild, dös wo verließt is. Höchstens noch eins, und dös is der Auerhahn. Bal der aber verließt is, dann wird er derschoßen und lo għoġas an jedem Mannsbild ba.“

Galamander Stiefel

★ Die deutsche ★ Weltmarke



JOE
LOE

GEORG HIRTH'S SCHRIFTEN

zur Lehre vom elektrochemischen Betrieb der Organismen:

1. Der elektrochemische Betrieb der Organismen, die Salzlösung als Elektrogenet und der elektrolytische Kreislauf mit dem Gehirn als Zentrale. 5. Auflage. 260 Seiten Preis Mk. 2.—
2. Unser Herz ein elektrisches Organ und die Elektrothermie der Warmblüter. 3. Auflage. 181 Seiten Preis Mk. 1.50
3. Parerga zum Elektrolytkreislauf (Ionenkreislauf). 3. Auflage. 95 Seiten Preis Mk. 1.—
4. Der elektrische Zellturgor erwiesen an den Leistungen überlebender Organe. 2. Aufl. 58 Seiten. Preis Mk. 1.—
5. Schlaf, Narkose, Rausch als bedingt reversible Potentialstörung (mit Anhang: Justus von Liebig „Über den Einfluß der Salze auf den Ernährungsprozeß“, 1851) 127 Seiten Preis Mk. 1.50

In diesen naturwissenschaftlichen Schriften legt GEORG HIRTH seine Auffassung das über die lebensbeherrschende Rolle der Elektrolyte in den Organismen. Indem er den Körper-Elektrolyten an die erste Stelle des Geschehens stellt, spricht er folgerichtig von seiner Entdeckung und Lehre vom elektrochemischen Betriebe der Organismen, an der er bis in seine letzten gesunden Tage gearbeitet hat, ohne ihr freilich die widersprüchliche Anerkennung durch die medizinische Wissenschaft verschaffen zu können. Es mehren sich jedoch die Anhänger unter der vorurteilsfreien Aerzteschaft und so kann gehofft werden, daß mit der Zeit die wertvollen Anregungen, die HIRTH gab, neu aufgegriffen und zum Ziele geführt werden. Die Priorität an der Entdeckung wird aber GEORG HIRTH immer gebühren.

Die Bücher liefern jede Buchhandlung oder bei Voreinsendung des Betrages auch der Unterzeichnete

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1.

Aus einer deutschen Kleinstadt

Wieder einmal seit einem Jahre in Urlaub vom Feld in der Heimat, einer kleinen pfälzischen Stadt. Seit einem Vierteljahr hat mein Heimatsüdteil eine elektrische Straßenbahn erhalten, die an Wochentagen wenig befiehlt, an Sonntagen jedoch stets überfüllt ist. Mit meinen zwei Kindern will ich am Sonntag einen wieder überfüllten Wagen besteigen, meine Kinder werden jedoch von der Straßenbahnschaffnerin mit folgendem, echt pfälzischen Dialekt zurückgewiesen:

„Ehr Kinner lössen doch hatt die grohen Lait fahre, ehr kännen doch a morje fahre!“

Offenbacher
Kaiser Friedrich Quelle das
 gegen Gicht Rheumatismus, millionen.
 Blasen; Nieren; u. Gallenleiden fach
 bewährte Wasser



Sanguinal

in Pillenform

Vorzügliches Unterstützungsmitittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Mom achtet streng auf den Namen der Firma Krewel & Co., G.m.b.H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Kriegspostarten.

Vorzugspreise für unsere Krieger. Wir liefern Karten aus dem Westen und Osten,

in Leipzig per Sonder 2.20 Mk.

in Berlin per Sonder 2.20 Mk.

Berliner Ue. Großb. Schinkenstr.

Post. Stell. auch an anderen

Karten. Dienst. Landschaften. Liebes-

Karten / Tausende Danckfischen. Ver-

langen Sie Prospekte und Muster gratis

u. Info. Karl Seegels Verlag G.m.b.H.

Berlin D. 22, Blumenstraße 15.

Ein Buch für literarische Feinschmecker!

Honoré v. Balzac:

„Physiologie der Ehe“

wohl das geistreichste und aufregendste Werk über Ehe, Frauen und Liebe. Ca. 450 Seiten, vornehm ausgestattet. Preis 1.20 Mk. Post. 1.30 Mk. Hem.-Ex. 1.50 Mk. Port. für nur Mk. 2.70. Gei. Einsendg. von Mk. 3. Franco od. Nach. durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen

Behandelt auf 142 Seiten Nacktheit, Sittlichkeit, Moral, Freiheit, Hautpflege, Sexual- u. Kallenhygiene.

60. Teatral.

Zu beziehen gegen Vorbestellung von Mk. 2.40 für das getheilte, Mk. 4.50 für das geb. Buch in Deutschland, Österreich vom Verlag R. Ungerer, Stuttgart-Ja-

Sens' Briefmarken-Journal.

Vertriebenes u. einzige illust. Brief-Zeitung der Welt, die

die ersten Nummern eine Marke gratis bringt u. eine Marke kostet 1.50 Mk. (Ausland M. 1.70), unter Strafe von 50 Pf. mehr gegen Erstattung von 10 Pf. (Post. M. 1.60)

gegen Erstattung von 15 Pf. (Post. M. 1.70)

Deutsche Post in Baden: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem

3. & 5. 10. 15. 25. & 40. Cent. ungefähr zw. M. 1.10

Deutscher Postverkehr im heile Europagebiet: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem 3. & 5. 10. 15. 20. & 25. Cent. ungefähr zw. M. 1.10

Deutsche Post in Russland: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Rumänien: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Bulgarien: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Serbien: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Griechenland: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Italien: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Spanien: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Portugal: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Frankreich: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Belgien: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Niederlanden: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Polen: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Österreich: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 10 Pf. an jedem zw. M. 1.10

Deutsche Post in Südtirol: 1.20 Mk. u. 1

Englische „Dienstboten“

In den „Times“ stand dieser Tage folgendes Interat:

„Köchin gesucht.“ Lohn: 26–28 Pfund Stet. Eine Abgabe. Landhaus, 26 Meilen von London. 3 Dienstboten und Gärtner vorhanden. Familie von zwei Personen. Anglikanische Kirche. Angenehmer, ruhiger Platz. Gärtner besorgt Kohlen, Schuhe und Messerpuhen.

Wenn unsere Zeppeline und U-Boote weiterarbeiten wie bisher, werden wir über ein kleines in den „Times“ Anzeigen lesen wie diese:

„Dienst-Fraulein“ gesucht. Lohn 170 Pfund Stet. und Bezahlung an den Div. bestreitende der Munitionsfabriken. Alle Weihnachten ein Saphirabend oder eine Perlensette (nach Wahl). Landhaus auf den Shetland-Inseln. Bombenfeste Keller. Telegraphische Verbindung mit der Sternwarte von Greenwich und dem Eiffelturm. Bei einemmal, 76 jährigen, kinder-, enkel- und wurenklolem Herrn (Schoppenhauer), 46 Dienstboten, 14 Gärtner, 8 Chauffeure, 36 Hausmädchen, 11 Köche, 88 Schuhputzer, 45 Laienjungen, 14 Walztrahmen, 6 Haushälterinnen, 18 Altbauertinnen, 16 Miss-rosäderinnen, 17 Tellerpflückerinnen, 7 Parkenholzherinnen, 11 Nähherinnen, 9 Büglerinnen, 38 sonstige Diener, 8 Kinderwärterinnen und eine Hebamme vorhanden. Essen wird vom nahegelegenen Touristenhotel getellt und ins Haus gebracht. Keine elektrischen Klängeln. Garage für die Herren Dienstboten. 4 Autos, jederzeit angekurbelt, zur Verfügung. 5 Grammophone. Langhoben (131 qm), Billardsaal (15 Dörfe der Billards), Landpartien, Segelregatten. Jeden Samstag italienische Nacht. Meerluft. Mildes Klima. Manicure. Pedicure. Massage. (Auf Wunsch vom Hausherrn) Hausherr leidenschaftlicher Liebhaber eigner Kleiderreinigung, persönlichen Wechsels von Bettwäsche und Fenstervorhängen. Jeder Dienstbote mit £ 10000 in der Lebensversicherung sowie im Testament bedacht.

Tatton

Georg Hirth-Gedächtnisnummer der „Jugend“.

Am 28. März 1916 starb der Verleger und Herausgeber der „Jugend“. Um seine Persönlichkeit und sein Lebenswerk in Bild und Wort eingehender würdigen zu können, wollen wir zum Geburtstag Georg Hirth's (13. Juli 1841) eine Sonder-Nummer veranstalten (Nr. 27 der „Jugend“). Mit zahlreichen Männern des Kunsts, Literatur, Wissenschaft und Politik war Georg Hirth persönlich befreundet, mit vielen derselben stand er in regem Briefwechsel. Wir waren all diesen Männern, ebenso den vorexponierten Frauen, die ihn kannten, dankbar dafür, wenn sie dazu beitragen würden, die Erinnerung an den Toten aufs neue wachzuhalten, durch Mitteilung bezeichnender Erlebnisse und Episoden, bestimmter Äußerungen und Gespräche, sowie durch Veröffentlichung charakteristischer Briefe od. Briefstellen. — Da in der Nummer möglichst viele Mitarbeiter und Freunde Georg Hirth's zu Werke kommen sollen, müssen wir den Raum für deratige Erinnerungen auf eine Spalte beschränken. Der letzte Einreichungsstermin für literarische und künstlerische Beiträge ist 1. Mai 1917.

Redaktion und Verlag der „Jugend“, München, Lessingstraße 1.



A. Schmidhammer

Der deutsche Tonnenfresser

„John, das schmeckt herrlich! Bei der Kost bleib ich!“

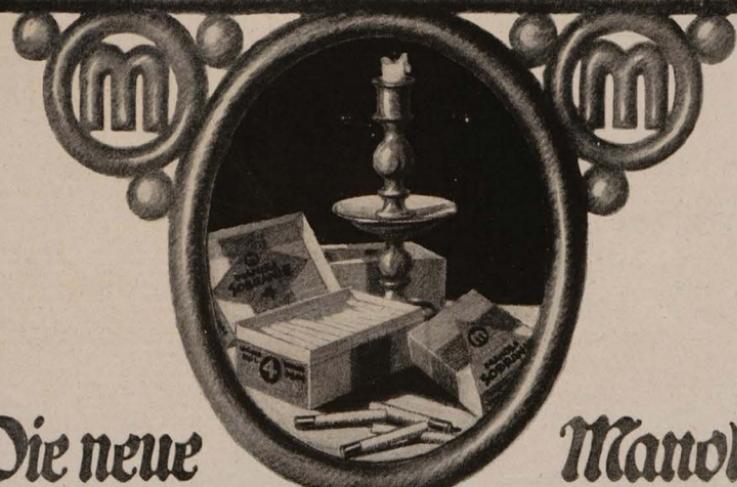
Kriegswerzeuge im Altertum

(Kulturhistorische Entdeckungen)

Plinius kennt schon die Kanone, wenn er sagt (n. b. 34, 19): ob id carona ... suisse appellatum (deswegen sei es Kanone genannt worden); drum kann er auch verständnisvoll behaupten (13, 34): est malum granatum (die Granate ist ein Unglück); der Satyriker Persius weiß bereits von Bomben zu erzählen (199): implerunt cornua bombis (sie überflügelten die Flügel mit Bomben). Selbst eine der modernsten Waffen, das Torpedo, war den Alten bekannt, wie Gellius (11, 2) beginzt: torpedo plus detrimenti facit quam exercitio (ein Torpedo setzt mehr Schaden an als ein ganges Regiment).

E. Stempflinger

SOBRANJE



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Winfelhausen

Deutscher Cognac
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

Herr Schwartenmeier, das Symbol

Herr Schwartenmeier ist verpönt,
Weil man sich schwer an ihn gewöhnt.
Wo er auch steht einen führt:
Die Ode strahlt. Das Bruchhand schwiegt.

Er registriert mit vieler Würde
Das Leben leicht in Lust und Bürde.
Hier scheint es gut. Da scheint es schlecht.
Gerechtigkeit heißt doch wohl Recht.

Wie gern verkauft er Lebensmittel!

Gemütert ist auch ein Titel.

Mit Muschelfleisch und Wollerspinnen
Läßt gleichfalls sich viel Geld gewinnen.

Auch in der Lederindustrie

Berühmt man Schwartenmeier nie.

Er füllt durch Schließung sich von Geschenken
Den Lederbeutel bis zum Bersten.

Es fehlen die beliebten Eier,
Doch heimlich häuft sie Schwartenmeier,

Um sie zu den gegebenen Zeiten

Pro Stück ein Eimchen zu verbreiten.

Pfui Teufel über diesen Esel!

Dennoch schon droht das Menetekel:

Die Justizhaustrate steht schon offen

Für Schwartenmeier: lädt uns hoffen!

Jucundus Fröhlich

In schwerer Zeit zu Hause wie im Schützengraben bei unsern todesmutigen Soldaten
findt Bücher, welche uns echten deutschen Humor spenden, das beste Geschenk.

Wir empfehlen:

Wilhelm-Busch-Album

Humoristischer Hausschatz 193.-202. Laufend

enthaltend: 15 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern, die Selbstbiographie "Von mir über mich" und das Gedicht "Der Nörgelkreis", sowie das Porträt Wilhelm Buschs nach Franz von Lenbach, Preis in Direktlieferung mit Kopfgoldschnitt Mf. 20.-. Luxusausgabe auf Eisenbeinpapier gedruckt und in einem vornehmen Pergamentband gebunden Preis Mf. 30.-.

Der Inhalt des Busch-Albums kann auch in einzelnen Bändchen bezogen werden.

Die kleine Odile	geb. M. 2.-	Dido	geb. M. 1.50
Winterspaß	2.-	Dölfie	1.50
Kopps, der Affe	1.50	Blümchen	1.50
Heute und morgen	1.50	Maler Kneifel	1.50
Juden	1.50	Pater Süssmix mit Dör	
Wolfskopf	1.50	te	
Bilder zur Johanna	1.50	Gräfin	
Der Geburtstag (Postk		Die Nixe	
artenkarten)	1.50	Greis	



Fr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung in München.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Vorzugs-Angebot: Gegen Ein-
lieferung von 10 Mark je eine meiner beliebten Serien
Künstler - Postkarten

Serie 1 Liebessehnsucht. Kinder-Frauenköpfe usw. 10 Karabin

Serie 2 Künstler-Karten aus dem "Kunstsalon". 15 Karabin

Serie 3 Farbige patriotische Künstler-Karten 15 Karabin

Serie 4 "Aus der großen Welt", aus den "Lustigen Blättern" 15 Karabin

Serie 5 Landschafts- und Genre-Karten nach modern. Meistern 12 Karabin

Serie 6 "Bauernkinder-Karten nach klassischen Frauenköpfen usw." 12 Karabin

Serie 7 Künstler-Karten aus dem "Kunstsalon". 12 Karabin

Serie 8 Farbige Künstler-Karten nach berühmten Malern 10 Karabin

Serie 9 Künstler-Karten in Zeichnungen 10 Karabin

Serie 10 Künstler-Karten nach berühmten Meistern 10 Karabin

Bei Bestellung von 10 Stücken gemischt, franko für 9 Mark.

7 Briefmappen **Handels - U-Post** (5 Bogen, 5 Kuverts) 1 Mark.

50 Mappen = 6 Mark. — 100 Mappen = 11 Mark.

Kunst-Verlag Max Herzberg, Berlin SW. 68, Neuenburgerstr. 37.

Tod?

In der schweren Zeit der Gegenwart, wo der Todesengel überall ankommt, wo es fast kein Haus mehr gibt, das von der Gewalt der Schicksalsstunde verschont geblieben ist, legen wir Menschen uns des öfters und unvermittelt die Frage vor:

Was wird aus unsren Toten? Gibt es ein Wiedersehen?

Wo finden wir die erschene Antwort? — Auf Grund umfangreicher jahrelanger Studien zur Ergründung dieses Problems bin ich zu ganz bestimmten Resultaten gekommen, und habe ich in dem Buche:

„Gibt es ein Fortleben nach dem Tode?“

an Hand von zahllosen Begebenheiten aus der Vergangenheit und Gegenwart den Nachweis erbracht, daß unsere Toten weiterleben und wir überzeugt sein dürfen, sie einst wiederzusehen.

Aus dem Inhalt:

Vorwort. Den Trauernden zum Trost! — Die Entstehung der Erde und das Rätsel der Menschheit — Der schuf die Menschen? — Wer ist Gott? — Wie müssen wir an Gott worteten? — Der menschliche Sinn hat unser Leben? — Der Weltkrieg. — Der Heldentod. — Schicksal oder Flugung? — Wie läßt sich unser Untersterblichkeit beweisen? — Die Entdeckung der menschlichen Seele. — Das Trennbarkeit der Seele vom Körper im Vergleich zu anderen Lebewesen. — Der organische und die soziale Entwicklung der Menschheit. — Der merkwürdige Erfolg Goethes. — Mystische Erscheinungen. — Das zweite Gesicht. — Gedanken sind Seelenkräfte. — Rätselhafte Erscheinungen bei Sterbenden. — Was sind die Seelen der jenseitigen Welt? — Wie sterben die Toten? — Gibt es Geistererscheinungen? — Der Spiritualismus. — Judens Kerner und die Seherin von Prevorst. — Können Verstorbenes vom Jenseits zurückkehren? — Ist ein Verkehr zwischen dem Jenseits und der Erde möglich? — Die Gefahren des Spiritualismus. — Die technischen Mittel der spirituellen Erkundungen. — Wo sind die Toten? — Himmel oder Hölle? — Es gibt als Widerassen!

Das Werk ist zu beziehen zum Preis von 2 Mk. portofrei, bei Nachnahme 30 Pf. mehr, durch den

Zentral-Verlag, Stuttgart 15
Eberhardstraße 4 c

Sanabo *Neues Instrument zur sicheren u. schmerzlosen Behandlung von Harnleiden*

Ohne Berufs-
störung
In Krankenhäusern, Prospel-
lazetten kliniken im Gebrauch.
Schneller Erfolg auch bei
hartnäckigen Fällen. **Sanabo**.

"**Sanabo**" Seilanstalt Berlin W.
Friedr. Dieder. Sanatorium Dr. Paul. Wohlfeil
Serechat 12-2 5-9 Sonnel 141 Bonn-Lützen 9604
Besondere Marke für Damen.

Liebe Jugend!

Damit es an den Tag kommt, will ich befehlen, was ich bei meinem Abgang von der Schweizer Universität in L. kurz vor dem Kriege verbrochen habe.

Komme da am Schlus des Semesters etwas bellenommen auf die Kanzlei der Universität und will mit ein Unbescholtenezeugnis aussstellen lassen. Viele andre find noch da. Endlich komme ich an die Reihe und verlange, meiner Sache nicht ganz sicher, etwas leise von der niedlichen Sekretärin meine — Témoignage d'innocence. Sie versteht nicht recht. Da schläende ich ihr die Worte noch einmal laut und siegesgewiß entgegen, dann folgte eine Lachsalve ihrerseits, meinesseits, allerseits. Es lachten selbst die griesgrämigen Sekretäre.

Meine "bonne conduite" aber bestie ich heut noch bescheinigt, nur meine innocence hat sie nicht bescheinigen lassen. Dafür aber konnte sie allerliebst rot werden und dann so lustig lachen, daß ich mich heute noch über — meine Dummheit freue.

Underberg

Wahlspruch:
SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung
Underberg
in den Verkehr gebracht. Die alte, anerkannt vorzügliche Qualität
bleibt unverändert.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

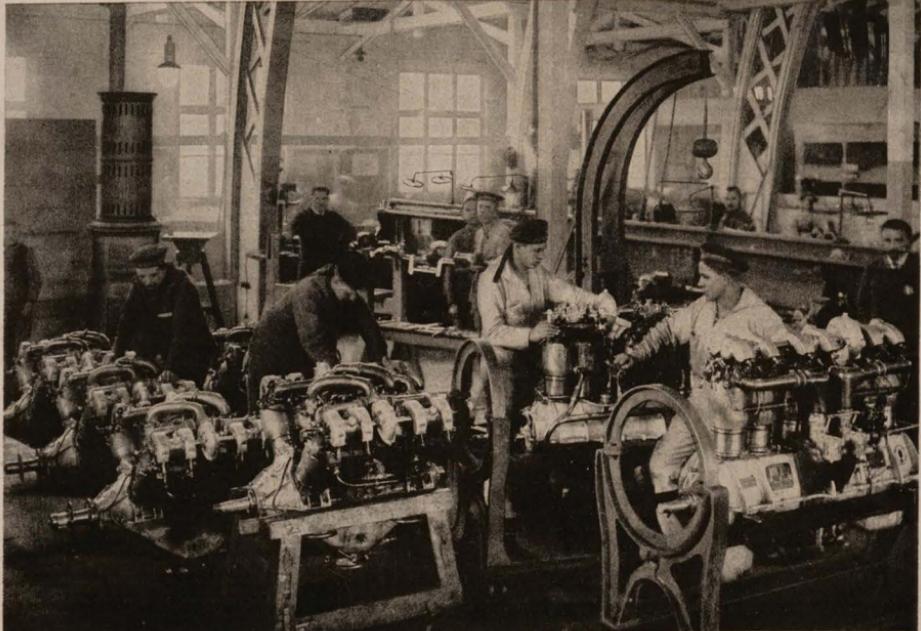
Soeben erschien:

Hygiene der Ehe**Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute**
von Frauencarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aut dem Inhalt: Unter die Brautvorbereitung, Körperliche Ehefertigkeit und Ehefähigkeit. Gebährdungen und Störungen der Frau, die nicht heiraten sollten etc. — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten, Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebhaber, Verhältnisse in der Ehe. Rückblick auf frühere Geschlechtskrankheiten, Vorlieben und Anomalien des Manns etc. — Körperlische Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Geflektösche. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heirats für Frauen. Neurosen und Psychosen. Hysterie, Nerven, Hypnotismus. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Beiträge zu Einheiten von Mk. 2 — (am besten in Scheinen) oder geg. Nachnahme durch Medizinst. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowplatz 5.

Handbuch des Hypnotismus
seine Anwendung in Medizin, Erziehung und Psychotherapie von Prof. Dr. Paul Krug 44 Abbildungen, Abbild. Preis hochs. M. 8.—, geb. M. 9.—,
"in algem. verst. geschr.", durch höchst eigenart. Abbild. belebtes u. ausführliches Material. Herausg. Marcus Verlag, Berlin-W. 15, Passestr. 85.

Dr. Möller's Sanatorium
Dresden-Loschwitz
Diätetische Kurken
Wirk-Hellverf. chron. Krankn.
Zwei ganz. tägl. 6 M.—Prospekt



Aus den Rappmotorenwerken in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Theo Waldenslager

Herrenhausbude

„Obwohl'n bürgerliche Abordnete in jedem 'n' Büro, sinn es, wollen ich und me ne Freunde doch in dieser freien Zeit an Oberstaat lebet' b'nen niemanden zurückdrängen. Ich schlage Ihnen daher vor, den in Frage stehenden Abordneteten, so lange wir diese famose Gardeuniform noch haben werden, die zuerst hält um die Hölle zu erkämpfen, und als Böllten sollen sie mindestens alle drei Tage 'n Kommissbraud erhalten!“

Revolutionäres

Graf York von Wartenberg, Mitglied des Herrenhauses, erwähnte schwunggebend. Er hatte fürstlicher geträumt:

Eine Jacobinermühle auf dem Haupt, offenen Hemden ohne Kragen, zwei Pistolen und ein Schlächtermesser in der blutroten Bauchbinde, hatte der Graf von der Tribüne des Herrenhauses Herb einen revolutionären Antrag in die hohe Versammlung gebracht! Einen Antrag, der geeignet war, die Grundfesten des Staates umzustürzen, mittan im Kriege die Verfassung zu suspendieren, die bestehenden Gewalten mit einem Handstreich zu beleidigen und grauenhaft Anarchie ins ganze Land zu tragen! Der Antrag hatte gelautet:

„Das hohe Haus wird untertanzt gehalten, zugunsten, daß die Mitglieder des Hauses Abgeordnetenhauuses während der Sessionsdauer Freiheit auf den preußischen Eisenbahnen erhalten.“

Diesen Antrag machte, der Graf, der Herr Graf . . . Nein! Er griff sich an die Stirne, zwinkerte ins Bein, bekam sich . . . Wie man nur so träumen kann? Gottlob, diesen revolutionären Antrag hatte er — abgelehnt!

Puck

Aus dem Aufnahmefest einer Bierzehnjährigen:

„In der Bahnhofsperrre werden nun die Fahrtkarten von Frauen abge nommen, die früher von Beamten gewickelt wurden.“

Dringende Bitte

namenslich an unsere Feldpostbezieher de' Bestellung für das nächste Bierfest ungehindert aufzugeben, damit ein unverdorbenes Deuts gewohnter werden kann.

Bierfestabreis . . . M. 4.60
Feldpostbezugs . . . M. 5.20

Verlag der „Jugend“, München,
Leipzigerstrasse 1.

Die markantesten Daten aus der

Liste der 29 Übersfälle,

die Deutschland nach Herrn Deschanel im Laufe der Geschichte auf das unschuldige Frankreich verübt hat!

(Mitgeteilt von unserem Redakteur Herrn Kuran)

Übersfall Nr. 4: Im Jahre 480 v. Chr. versucht der Großkönig der Preußen, Xerxes, durch die Thermopylen bei Thermopylae zu dringen, wird aber trotz seines gewaltigen Übermaßes von dem französischen General Leonidas zurückgeschlagen. Geschichte verfuhr den Barbar durch Übersfall Nr. 5 Paris von der See her zu nehmen, wird aber von der zur Hilfe gezeiteten Flotte zurückgeworfen und geschlagen. Die Insel, bei der die entscheidende Seeschlacht stattfand, heißt noch heute die „Insel der Wutste“ (L'ile des Salamis), weil sich die Vorbaraten, bevor sie auswichen, dort noch an ihrem Nationalgericht stützten.

Übersfall Nr. 7. Die Deutschen, die von Mesopotamia aus die transjordanischen Kolonien im Süden angreifen wollen, werden im Jahre 333 v. Chr. bei Arbela einfach vernichtet und damit die Weltkriegspläne eines Kaisers Alexander I. (Bagdadbahn) auf Jahrhunderte gefährdet.

Übersfall Nr. 10. General Joffre der letztere bringt bei Ascalon an der Marne (279 v. Chr.) dem bayerischen General Bierhus einen goldenen Stein bei, dass dieser sich erhält bei der nächsten Löwenbau-Miederlage wieder erhalten kann. Daher der bekannte Ausdruck „ein Bierhause“ (in der harten Sprache der Barbenartikel natürlich „Bierhause“) gepredigt.

Übersfall Nr. 17. Die Türken und Araber unter preußischer Führung verfügen 732, die Neuzeitl. Spaniens brechend, in Frankreich einzudringen, werden aber von Hauptmann Riel Martell (im Frieden Inhaber der bekannten Spirituosenfirmen) bei Cognac (zwischen Tours und Poitiers) zurückgeworfen. Martell erhält dafür von Charlemagne nicht so voneingesetzt mit dem Barbermarken Ratt. d. Großen 52 Sterne.

Übersfall Nr. 18. Der Kurfürst von der Pfalz überfällt 1688 mittan im Frieden das urfranzösische Straßburg, wird jedoch von den französischen Truppen, an deren Spitze ein Fräulein Mélicé, die sogenannte „Demi-vierge von Orléans“ steht, bis in seine Barbarensiedlung Heidelberg zurückgeworfen, wo er sich mit seinem ganzen Schloß in die Luft und zugleich ausprengt, die Freymögen hätten das Schloß angejündet.

Übersfall Nr. 24. Friedrich der Große überschreitet — 1806 — bei Dena und Querstädt — die eläffige Grenze, wird jedoch von den zufolge geistigen lateinischen Brüdern, die die junge Bonaparte führt, bis an die russische Grenze zurückgeschlagen, wo er, halb verhungert, — er befahl nur noch eine Käfermarke, — den Frieden von Tilsit schließen muss.

Übersfall Nr. 29. Der Deutsche Jahn, ein Nachkommen des bekannten Turners Jahn, fällt in die französische Provinz Transvaal ein, um nach aller deutscher Kriegslist die dortigen Diamanten, Goldminen u. s. w. zu rauben. Heldentümig verteidigte sich die eingeborene Bevölkerung — an ihrer Spitze die berühmte Generalstochter Dewette — gegen die Übersetzer der Barbenen und zwang sie zum Frieden von Pretoria. Derberlichkeit preußischer Hofsoldaten Heinrich Heine, der seine Landsleute durch jem. Hegel, „Du hast Domänen und Perlen“ zu dem Raumzug angehasst hatte, starb in französischer Gefangenenschaft. Die deutschen Konzentrationslager sind noch in Aler Erinnerung und rieben besonders in England unauslöschbaren Abschluß hervor.

Vorsicht!

(Ein Gedächtnis für Neutralitätsfahrt)

Halt Deine Lippen streng in Hofft
Vor fragwürigen Töpfeln!

John Bull schüpfte seine Wissenschaft
Gern mit neutralen „Lößlein“.

Zieht Dich der Wind im „Gold'n' Lamm“
Dann rede nicht in Amsterdam

Und schwieg' in Kopenhagen!

Marienreise an der table d'hôte

Den Wolf nicht im Genesen!

Der Genfer wird auf Hungerson!

In Deutschland daraus schließen!

Wie gönnerhaft der „Ober“ tut!

Er fühlt Dir auf den Zahn ja!

John Bull ist's, der Dich miertiert,

Und was's in Christiania.

Bernichte Jüge ziehen

Die Zimmermaid in Dönnköping

Ist groß im Decktfrieren.

Erfindet Dir „chio“ und „wonderful“

Ein fremdes Seidenpuppen —

Im solchen „Tannen“ kocht John Bull

Belonders gern sein Süppchen.

Und ißt man Deut'chland tauftenschaf,

Wo fremde Gläser klingen —

Du brauchst — und wär's in Echternach —

Nicht auf den Zorn zu springen.

Beißhmet Eure Blapperwut,

Ihr mittelfamen Seelen!

Wenn jemand heut' ne Reise tut,

So soll er nichts „erzählen“!

Georg Kiesler

Der neueste Börsenstich

„Prototypfänger sollte werden bei der Friedenskonferenz vom Weltkrieg!“

Gottes Mühlen mahlen langsam . . .

Oberst Maude, der bekannte englische Militärtaktiker, der fast immer dann den Endtag der Entente prophezeite, wenn grade ein großer deutscher Schlag im Gang war, ist wegen dieser auf die Dauer die Leder doch gar zu beflitzenden Prophezeiungen von seiner Redaktion abgeholtiert worden und mußte dieser Tage, weil er infolge der Enthaltung keine Schneideerziehung mehr bezahlen konnte, den Manifaskationsfeind leisten.

So soll sein erster wahrer Eid gewelet sein!

Bilzard



Die letzte Fahrt

„Also, viel Glück auf den Weg, liebe Graf, und id auen S., das Ihnen der Himmelsspatz a Platzl grad über London anwält!“

Aleine Winke für Reisende

I. Die Kohlen gehen aus, der Waggomangel wird größer, der Fahrplan reißt — jetzt ist die heile Zeit, aufs Land zu reisen, um sich mit allem Notigen für den harten Sommer zu versorgen. Gewöhnlich ist man verheiratet oder hat sonst eine Schwiegermutter in einem Dorfe, deren man sich früher nicht zu rütteln wußte. Diese wähle man als Endstation! Durch ungünstiges und lästiges Verhalten wird es bald gelingen, ihr die leichten Früchte zu entziehen, die auf dem Asphalt der Großstadt nicht gedehlt, wie Eier, Butter, Schmalz, Speck, Schinken, Würste, Jungen, Mehl und ähnliche Artikel. Man kommt sie sorgfältig und bringt sie nach Hause.

II. Das Zurückbringen wird erleichtert durch die staatlich aufgestellten Reisekommisfäste, welche jetzt im kleinsten Bauernbahnhof zu finden sind und sich des Gesprächs annehmen. Da Mangel an Arbeitskräften vorhanden ist, kann fröhlich nur einige tausend in diesem Söldnert Dienst beschäftigt werden. Man wende sich vertrauensvoll an sie, wenn sie sich nicht selbar anbieten. Sie beforschen Alles unentwegt zur Stadt, was man gelämmelt hat. Man erhält dann den Titel „statisch geprüfte Nahrungsmittelkennzeichner“ (oder „Bruder“), bezahlt eine kleine Verleihungsgebühr von 30—300 Mark und braucht sich um seine Viskulaten nicht mehr zu kümmern.

III. Wer den Chapeau besitzt, die gesammelten Artikel stellt in seine Wohnung zu schaffen, ohne die Aufmerksamkeit der Herren Kommissäre zu erregen, der mette sich folgendes erproben und höchst einfachen Regeln:

Eier preßt man am besten zwischen die Seiten eines Buches, das man ganz harmlos und öffentlich unten Arme trägt.

Mit Mehl betreue man das Antlitz seiner Frau oder Freundin. So können mehrere Pfund unauffällig durch die Personspalte gebracht werden.

Kaffee mahlte man, füllte ihn in Schmalzgläser und schrie beim herantragen des Wärters einige Klo davon in die Rose.

Butter wird am Tage der Abreise gelassen und in Schafstielzel geprägt. Dann ziehe man die Siesel an und stelle sich mit ihnen solange in frischer Waffer, bis die Butter erkaltet ist. So geht sie ganz ohne Aufsehen mit zur Bahn, ja, man erreicht sie sogar eines elstischen und leicht gleitenden Schrittes.

Eine Henne lege man sich auf den Kopf (bei Krafthäufigkeit ist guror Hutt aufzulegen), dann hilpe man seinen Steifen Hut darüber und begebe sich mit angeborem Stolze in ein II. Klasse-Coupe. Niemand wird etwas bemerken. Im Gegenteil. Wenn man Glück hat, legt die Henne in ihrer Guttimigkeit sogar noch ein rohes Ei. Man nehme daher zu Hause den Hut mit Vorsicht vom Haupte herunter.

Schön in einen geruchreiche man in kleine Stücke, legt ihm auf Butterstullen und verzehre kurz vor der Abfahrt soviel davon, als man heimlich nehmen will.

Seine Kindszunge behalte man im Munde und gelte sie dem Aufsichtsorgane an Verlangen vor!

A. De Nora

Aus Flandern

Einer der Herren unserer Trichgesellschaft hatte die Angewohnheit, sehr häufig das Wortchen „eben“ gebrauchen, und mußte dafür manche „Pfanne“ hinunter schlucken. Schließlich aber haben wir es ihm doch abgewöhnen können. Sobald er das Wortchen „eben“ aussprach, fielen die anderen im Chor ein:

„Eben war's früher, jetzt wird überall ge-
buddelt.“



A. Schmidhammer

Wilson-Spech

„Freiheitlich regierte Länder sind mein Ideal: schauen Sie auf das herrliche England, was hat das nicht alles unter demokratischer Flagge eingesackt!“

Der Doppelzüngige

(Zu Wilsons kapitalistischer Antislavery)

Zwei Jungen schlagen, ach, in Deinem Mund!
Die eine nimmt den Friedensglockenkloppel;
Die andre liegt als Boloneti vom Schlund,
Krautbegierig wie der Kirschens-Soß.
Die eine winnt, doch an das Lebens-Strauch
Für alle Welt die Goldorangen wachsen;
Die andre gönnt sie stets nur einem Bauch:
Den nimmermarternden Bauch der Angestrauch.
Verlangt die eine, daß Regentenmacht
Sich in den freien Volkes Wollen schicke,
Kommt für die andre einzla in Beträcht
Der werte Standpunkt der Grammatenclique.
Das Meer ist frei! Das stellt die eine fest.
Nicht einem — allen ist die See zu eignen!
Doch Hamburg eingeperrt und Trier —
Dortüber hält die andre sich in Schweigen.
Befräntkt sie auf ein Mindestmaß, die Wehr!“

So hört die eine friedlich man posuinen;

Die andre geht durchs Land: „Millarden her!
Amerika braucht Panzer und Kartäulen!“
Die eine predigt, fremden Volk und Land
In Streit und Strand den Willen nicht zu wegen;
Doch selbstverständlich es die andre fand,
Um die Neutralen auf den Hals zu hetzen.
Zwei Jungen wohnen, ach, in Deinem Mund,
Zwei Jungen, jede von beidern Schläge;
Doch keine wird, schwabbeln sie sich wund —
In diesem Kampf das „Zinglein an der Wage!“

Georg Kiesler



Gespräch im Himmel

Déroulède: „Sir, wenn Sie jetzt zur Erde hinunter kämen, würden Sie sich sofort an die Spine der glorreichen —“

Napoleon (unterbrechend): „deutschen U-Boote stellen!“

Der Rosenheimer Heldenfriedhof

„Dem gefallnen Rosenheim, Kaufmann Eugen Maier in Rosenheim wurde die Beisetzung im dortigen Ehrenfriedhof verweigert.“
(Zeitungsnachr.)

Am Heldenfriedhof Rosenheim
Nachts, um die zwölft' Stunde,
Da macht der jüngst Begrabene
Die erste Totenrunde.
Es treten zum Appell heran
Die brauen Kampfgenossen,
Vom Strahl des bleichen Mondenscheins
Wie Heiligenchein umlossen.
Da steht sie still in Reih und Glied
Beim Aufruf ihrer Namen,
Nur einer: Eugen Maier steht
Von allen, die da kamen.
Der steht am Gitter vor dem Tor,
Und als er aufgerufen,
Da rüttelt er am Eisenwerk,
Da springt er auf die Stufen:
Umfontz; der hohe Magistrat
Hat fest das Tor verriegelt,
Und ob er auch mit seinem Blut
Den Fahnenstand befiegt,
Der Jude wird im Tod getrennt
Von seinen Kameraden —
O, lieber Gott, erlöse uns
Von solchen Heldenständen!“

Liebe Jugend!

In einem Dorfe erzählte eine Bäuerin:
„Mei Mann hot ma g'schrift, das f'm Russen
4 Matzhinung' wehra weg'numma homb. „Wos
glauben S.“, seitje se ängstlich hinzu, sieht werden
d' Russen sei an Turn an eahn homb?“

Erinnerungen eines Butleresters

„Wie war eigentlich der ganze Feldzug? —
Madensen kam, rief Polizeiuniform, und das
Königreich Rumänien wurde geschlossen!“

Zeppelin

(Mit Gedenkblatt von Paul Riech)

Er hat gelämpft mit Neid und Bahn,
Mit Hohn und Spott der Viezwiebeln;
Die Dummheit trenzte seine Bahn,
Die Trägheit lag vor seinen Zielen;
Kein Zusall war ihm hold gefüllt,
Nur Missgeschick hielt ihm die Treue
Und hat im Donnersturm und Wind
Sein Schiff zertrümmert stets aufs neue —

Doch weiter drang er, Jahr um Jahr
Zu höhern Taten, ungebrochen,
Bis daß sein Werk vollendet war,
Bis daß der Sieg für ihn gesprochen,
Bis was unmöglich hieß, gelang —
Sein Wille taf, der immer wache,
Und jeden Schicksalschlag bezwang
Sein Glauben an die große Sache!

So mögt ihr, nun er von uns schied,
Ihn färderhin im Herzen tragen —
Es weiß kein deutsches Heldenbild
Von einem bessern Mann zu sagen!
So schaut ihn an — und nehmst sein Bild
Als ein Vermächtnis, Deutschlands Söhne,
Doch uns, nach Kämpfen heiß und wild,
Wie ihn der Kranz der Ehren kröne!



Und was uns Schimpf und Wahn und Neid
Und Mißgeschick in Sturmnestwettern
Auch angetan an bitterm Leid –
Es soll uns nimmer niederschmettern!

Wir werden, ob die Hölle droht,
Den Haken nicht zur Erde biegen.
Wir wissen: Wille zwingt die Not,
Und an sich glauben hilft zum Siegen!

Rieth von Ostini



A. Schmidhammer (München)

Wieder Einer, dem John Bull soeben das freie Selbstbestimmungsrecht verliehen hat!

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATHÄL, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inserenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOHFF & HIRTH, Münchener Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergrasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 24. März 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 45 Pfennig.